

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 40

Artikel: Schickt uns zu lesen!
Autor: W.Z.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647927>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

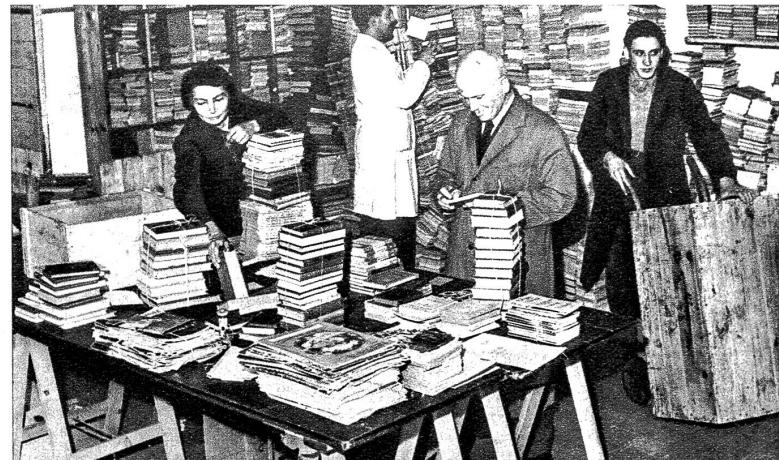
Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nicht unbrauchbare Makulatur geht in die Lager, weil es sich ja „nur um Gefangene“ handelt. Treffliche, moderne Werke werden geschenkt und von den Buchdruckereien zur Verfügung gestellt: Es geht darum, den Geist der Gefangenen und Internierten beweglich und gesund zu erhalten.

Tag für Tag fliegen dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz in Genf aus den Kriegsgefangenenlagern und von Zivilinternierten aller Länder Karten zu mit der dringenden Bitte um Bücher. Nun tut zwar in den Gefangenenzentren die Lagerleitung selbst gar manches, um die Freizeit der Insassen sinngemäß und vernünftig auszufüllen: Sportliche Betätigung und Spiele sind höchst erwünscht, Musikbegeisterte finden sich zusammen, auf gemeinsame Anlässe hin wird eifrig geprobt. Eine bedeutungsvolle Rolle ist auch der



Oben: Aus den Heimatländern der Gefangenen treffen in Genf Pakete mit wertvollen Bänden ein, bestimmt zur Verteilung an die Gefangenen in den Lagern. Die Helfer im zentralen Büchergarten müssen nicht nur sprachkundig, sondern auch gut lesen können, um alle Wünsche der Gefangenen so gut wie möglich berücksichtigen zu können

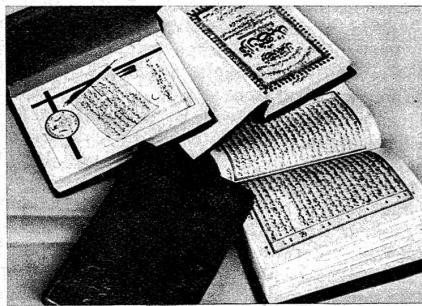
Links: Karten und Briefe in vielen Sprachen und mit Hunderten von verschiedenen Wünschen finden den Weg in die Abteilung „Intellektuellenhilfe“ des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz

Schickt uns zu lesen!

Lagerzeitung zugeschickt, welche, von Gefangenen geschrieben, redigiert, gedruckt und verteilt, das Gemeinschaftsgefühl in positivem Sinne wachsen lässt.

Mancher der Insassen denkt freilich nicht nur an die momentane Ausfüllung seiner Mussezeit. Monate, vielleicht Jahre verliert er hinter den Stacheldrahtgehegen — es zwingt ihn, die unabänderliche Situation trotz allem, so gut es geht, für seine Zukunft fruchtbar werden zu lassen. Das unentwegte Streben auf ein gestecktes Ziel hin hat denn schon manchen Gefangenen vor Grübelei und drohender Lethargie, den Vorboten der berüchtigten «Stacheldrahtkrankheit», zu bewahren vermocht. Gross ist auch die Zahl jener Männer, welche in religiösen Schriften Trost und Erbauung suchen. So gehen denn von der Abteilung «Intellektuellenhilfe» des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz täglich umfangreiche Büchersendungen in die Lager: Romane, Reisebeschreibungen, Abenteuerschilderungen, aber auch Lehrbücher aller erdenklichen Art, religiöse Literatur, vor allem Bibeln, Gebetbücher in vielen Sprachen. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich die illustrierten Blätter.

Jede der Sendungen enthält ein genaues Inhaltsverzeichnis in Doppel; eines ist quittiert an die Genfer Zentrale zurückzusenden. Welch ungeheure Arbeit nur



„Darf ich mir erlauben, Sie zu bitten, mir ein Exemplar des heil-Korans in arabischer Sprache zu senden, damit er mir in meiner Gefangenschaft Halt und Stütze sei?“ so schreibt ein Mohammedaner. Auch er wird nicht vergeblich warten

allein die Verpackung und der Versand der Bücher erfordern, davon geben uns einige Zahlen einen eindrücklichen Beweis: Von 1940 bis Ende 1943 wurden insgesamt 840 513 Bücher, 8714 Musikpartituren, 1342 Gesellschaftsspiele und über 1½ Millionen Papeterieartikel durch die Abteilung «Intellektuellenhilfe» in Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertenlager verschickt. Aus solchen Zahlen lässt sich leicht ermessen, wie unentbehrlich und gesegnet auch der geistige Dienst des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz ist.

W.Z.

Liebe kostet man auch Schmerz und Enttäuschung aus, in ihrer ganzen Bitterkeit und Schwere. An einem Abend der darauffolgenden Woche stieg ich also unhörbar hinter Le Roux die Treppe hinunter, und in zwanzig Meter Entfernung folgte ich dem Paare in der Dunkelheit. Sie durchquerten wieder den blühenden Obstgarten, gingen dann dem Weiher entlang und strebten der letzten Hütte des Eingeborenendorfes zu. Es war diejenige des Hottentotten-Führmanns, der an meiner Stelle mit dem jüdischen Händler zusammen von Aventura fortgegangen war. Seither stand die Hütte leer; man hatte sie aber nicht verfallen lassen, sondern hie und da gereinigt und instand gehalten. Eine dicke Matte schloss den Hütteingang ab. Hendrick schob sie mit dem linken Arm zur Seite; mit dem rechten

hielt er Nicoline umfangen. Die beiden traten ein. Der Mattenvorhang fiel.

Ich lief weg. Tränen der Wut und des Ekels blendeten meine Augen. Ich war fest entschlossen, am folgenden Tage Aventura zu verlassen. Eilends stieg ich die Treppe wieder hinauf, betrat den Dachboden und machte kaltblütig die Klinke fest. Was kümmerten mich jetzt die Folgen, die daraus entstehen könnten? — Hendrick verbrachte offenbar die ganze Nacht im Freien. Als ich beim Morgengrauen in den Hof hinunterstieg, spazierte er darin herum und rauchte seine Pfeife. Er machte keine einzige Bemerkung, stellte mir keine einzige Frage. Doch beim Frühstück schien sein Blick etwas unsicher. Ich hielt es für unmöglich, dass er sich nicht fragen müsse, wer den Drücker festgemacht habe.

Fortsetzung folgt!